Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund
Herausgeber: Historischer Verein Appenzell
Band: 37 (1995-1996)

Artikel: Die Appenzeller Trachtenfrau auf der 500 Frankennote von 1911
Autor: Rusch-Hälg, Carl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-405287

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Appenzeller Trachtenfrau auf der 500 Frankennote von 1911

Dr. Carl Rusch-Hälg, St.Gallen

Als vor einigen Wochen die neue 50 Frankennote vorgestellt wurde, behauptete das Schweizer Radio, die dort abgebildete Sophie Taeuber-Arp (1889-1943) sei die erste Frau auf einem Schweizer Geldschein. Fast glaubte man aus der Verlautbarung etwas Verärgerung heraus zu hören und zwar in dem Sinne, dass auch auf diesem Gebiet die Gleichberechtigung noch nicht Platz gegriffen habe. Die wenig gründlich recherchiert habende Moderatorin musste sich bald eines Besseren belehren lassen. Opposition regte sich vorab und sehr rasch in Appenzell, wo man seit Jahrzehnten um die Trachtenfrau auf der 500 Frankennote von 1911 weiss und wo man seinerzeit auch – als der Geldschein noch Kaufkraft besass – recht stolz auf das Bildnis war. Übrigens wurden weibliche Figuren schon früh auf Schweizer Münzen abgebildet, meist in Form der anonymen allegori-

Frau Cilla Schlageter-Rusch. Ausschnittvergrösserung aus der 500-Franken Banknote aus dem Jahre 1911. (Foto: Roland Inauen)

schen Helvetia. So finden wir die sitzende Helvetia auf den 5-, 2-, 1- und ½ Frankenmünzen von 1850, welche 1874 durch die heute noch zirkulierende stehende Helvetia auf denselben Münzen – ausser dem Fünfliber – ersetzt wurde. Auch andere Republiken benützten solche weibliche Allegorien auf ihren Münzen. Das Frauenbildnis auf dem 1897 geschaffenen Goldvreneli erzeigt sich zwar immer noch als anonyme Schweizerin, ist aber keine allegorische Helvetia mehr. Die reife, brav frisierte Mutterfigur – eher eine Verena als ein Vreneli – entsprach dem damaligen Zeitgeschmack der Jahrhundertwende.
Die ersten gesamtschweizerischen Banknoten wurden von der 1907 gegründeten Nationalbank 1911 herausgegeben. Als Sujets für die 500 Frankennote einigte man sich auf Innerrhoder Trachtenfrauen. 1909 begab sich eine Kommission der Nationalbank nach Appenzell, um nach geeigneten Gesichtern von Trachtenfrauen Ausschau zu halten. Bei der Bewertung des gefundenen Bildmaterials kritisierte das Mitglied der Nationalbank, der Winterthurer Kunstsammler Theodor Reinhart, die Gesichter als «zu wenig appenzellerisch». An der folgenden Sitzung wurde die Kommission über eine Exkursion informiert: «Herr Dr. Reinhart hat Herrn Burnand auf seiner Reise nach dem Appenzellerland begleitet, um den Appenzellertypus zu studieren. Sie haben eine erhebliche Zahl von wahren Charakterköpfen getroffen, welche sich ausgezeichnet geeignet hätten, dem Bilde die richtige lokale Farbe zu verleihen...». Daraufhin wurde dem Projekt Reinhart/Burnand – nicht ganz ohne Opposition – zugestimmt. Man einigte sich auf den von Burnand geschaffenen Frauenkopf auf der Vorderseite (Juryprotokoll vom 23. Mai 1910, Seiten 6 und 7). Man sieht, dass sich die Jury die Aufgabe für eine optimale Gestaltung des Geldscheines nicht leicht gemacht hat.
In diesem Zusammenhang interessiert uns die Frage, wer sind die auf der Banknote abgebildeten Trachtenfrauen und – vielleicht auch – warum wurde gerade ihnen die Ehre zu Teil, den mehrerwähnten Geldschein zu «schmücken». Die Protokolle der Nationalbank geben dazu keine Auskunft. Hingegen teilt uns Landammann Dr. Carl Rusch (1883-1946) in seinen lebensgeschichtlichen Notizen für das Jahr 1909 folgendes mit: in das Jahr 1909 fällt der Aufenthalt des westschweizerischen Kunstmalers Eugen Burnand in Appenzell, der hier im Auftrage der Nationalbank Sujets (Trachtenbilder) für die neuen Banknoten suchen sollte. Dabei sei seiner Schwester Cilla die Ehre zugefallen, die neu geschaffene 500 Frankennote zu zieren. Physiognomische Bildvergleiche bestätigen die Feststellungen von Landammann Rusch, dass es sich bei der Trachtenfrau im Oval auf der Vorderseite der Note um Cilla Rusch handeln muss, ohne jeden Zweifel. Cilla Rusch wurde am 6. Oktober 1885 als sechstes Kind des Landammanns J.B.E. Rusch (1844-1890) geboren. Sie heiratete am 12. August 1911 Professor Dr. Joseph Schlageter von Durlach und ist um 1944 bei einem alliierten Bombenangriff zusammen mit ihrem Gatten in Süddeutschland ums Leben gekommen. Über die Identität der drei Trachtenfrauen auf der Rückseite der 500 Frankennote konnte nichts Näheres in Erfahrung gebracht werden.
In einem Zeitungsartikel, der im Zusammenhang mit der oben erwähnten

Drei Innerrhoder Stickerinnen auf der Rückseite der 500 Frankennote.
(Foto: Roland Inauen)

Radiomeldung erschien, wurden zwei Behauptungen aufgestellt, zu denen es Stellung zu beziehen gilt. Zum ersten wurde behauptet, Cilla Rusch sei nur dank der Beziehungen ihres Bruders, des nachmaligen Landammanns Dr. Carl Rusch (1883-1946) zur «Bildehre» gelangt. Das dürfte kaum zutreffen. Carl Rusch war beim Besuch von Kunstmaler Burnand 1909 erst 26jährig. In der Öffentlichkeit besass er damals noch keinerlei Einfluss, so dass nur schwer einzusehen ist, wie er bei dieser Situation «Nepotendienste» hätte erbringen können. Die zweite, zwar sehr schmeichelhafte Behauptung im erwähnten Zeitungsartikel besagt, Cilla Rusch sei deswegen «auserwählt» worden, weil sie die damals schönste Innerrhoderin gewesen sei. Da es bis heute keine Misswahlen in Innerrhoden gibt, dürfte auch diese Feststellung – sogern ich sie für wahr halten würde – von einem übereifrigen Reporter aus der Luft gesogen sein. Ausschlaggebend für die Bildwahl von Cilla Rusch durch die Jury war gemäss Protokoll, dass der von Burnand gezeichnete Frauenkopf am besten den «Appenzellertypus» wiedergab.

Verwendete Quellen:

Juryprotokoll 26. Januar 1910, Schweizerische Nationalbank, Bern
Juryprotokoll 23. Mai 1910, Schweizerische Nationalbank, Bern
Lebensgeschichtliche Notizen von Landammann Dr. Carl Rusch (im Besitz des Verfassers)
Schwarzenbach Alexis, Florenz, Die Frau auf Schweizer Münzen und Banknoten (Artikel vom 12. Oktober 1995 in der NZZ)